

November 2014



Gescheitert: Geothermie-Projekt in St. Gallen (2014)

Energiesysteme haben ihre Zeit

Legt man einen alttestamentlichen Text auf heutige und künftige Energiesysteme aus, kann man zum Schluss kommen, dass auch deren Zeit kommt und geht. Und vielleicht auch, dass die ideologisch geprägte Energiedebatte von heute dereinst einem vernünftigen Pragmatismus weicht.

Von Pfarrer Stefan Burkhard

Das Buch *Kohelet* oder *Prediger* gilt als eines der modernsten und am leichtesten lesbaren Bücher der Bibel. Mit Hilfe dieses Buches können Menschen, die sich vielleicht bisher nicht oder nur wenig mit biblischen Texten beschäftigt haben, leicht Zugang zur christlichen Literatur finden. Heutige Zeitgenossen fühlen sich häufig vom Buch Kohelet angesprochen, weil es eine durchwegs skeptische Grundhaltung gegenüber vielen Dingen einnimmt. Insbesondere gegenüber allem scheinbar gesicherten Wissen und den damit verbundenen Heilsrezepten. Denn alles, was der Mensch tut, ist in den Augen des Kohelet, auf deutsch «der Philosoph», ein sinnloses «Haschen nach Wind.»

Stellvertretend sei hier zitiert:

«Ich betrachtete alle Werke, die unter der Sonne vollbracht wurden, und siehe, alles war nichtig und ein Greifen nach Wind.»

(Vgl. Koh 1,14; 1,17, 2,11,2,17, 2,26 und weitere Stellen.)

Und der Kohelet fährt fort:

«Was einmal geschah, wird wieder geschehen, und was einmal getan wurde, wieder getan, und nichts ist wirklich neu unter der Sonne.» (Koh 1,9)

Im Kapitel 3 kommt der Autor auf die Zeitlichkeit vieler Dinge und menschlicher Verrichtungen zu reden. Er sagt an dieser Stelle:

**«Alles, was auf der Erde geschieht, hat seine von Gott bestimmte Zeit:
Geboren werden und sterben,
einpflanzen und ausreissen,
töten und Leben retten, niederreissen und aufbauen, weinen und lachen, wehklagen und tanzen, Steine werfen und Steine aufsammeln, sich umarmen und sich aus der Umarmung lösen, finden und verlieren, aufbewahren und wegwerfen, zerreißen und zusammennähen, schweigen und reden.
Das Lieben hat seine Zeit und auch das Hassen, der Krieg und der Frieden.»** (Koh 3, 1–8)

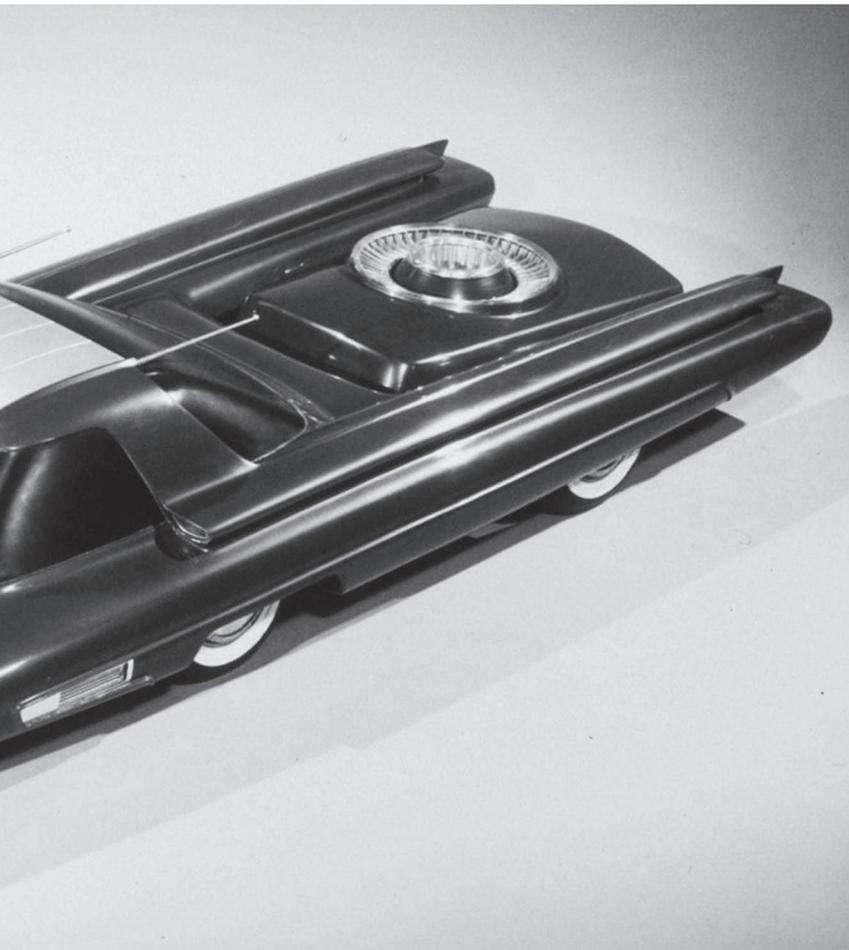
Was der Philosoph des Alten Testaments mit diesen einfachen Worten beschreibt, ist eine tiefe Wahrheit, die das ganze Leben bestimmt: Alles ist zeitlich und vergänglich.



Kernenergie einst euphorisch begrüsst

Haben auch die Energiesysteme unserer Tage *ihre* Zeit? Ja, auch ihre Zeit kommt und geht, so scheint es. So wie es für den Kohelet eine Zeit des Niederreissens und des Aufbaus gibt (Vers 3), so erleben heute auch wir, wie Energiesysteme auf der einen Seite niedergerissen und auf der anderen neu aufgebaut werden sollen. Bereits zur Zeit unserer Väter und Grossväter war dies allerdings schon so. Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es in der Schweiz vielerorts eine grosse Aufbruchsstimmung. Die Hoffnungen, die damals mit der friedlichen Nutzung der Kernenergie verbunden wurden, waren immens. Viele glaubten, dass eines Tages mit Hilfe der Kernspaltung sämtliche Energieprobleme gelöst werden könnten. Der Fortschrittsglaube war so gross, dass man sogar mit Atomreaktoren ausgestattete Autos und Lokomotiven für möglich und sinnvoll hielt. Die friedliche Nutzung der Kernenergie fasste auch in der Schweiz Fuss. Energiepolitisch gesehen, ging es unter anderem darum, vom Erdöl unabhängiger zu werden. Umweltpolitisch betrachtet, ging es darum, weitere Tal-schaften in den Berggebieten mit ihrem wertvollen Kultur- und Ackerland vor der Zerstörung durch weitere Stauseen zu schützen. Die Kernenergie wurde deshalb unter anderem auch von den Umweltorganisationen jener Zeit freudig begrüsst. Viele der Themen von damals kommen uns

* Stefan Burkhard ist Pfarrer in Wettingen-Neuenhof und Präsident der Arbeitsgruppe Christen und Energie.



Auto mit Atomantrieb (1958)



Bus mit Atomantrieb (195X)



Lokomotive mit Atomantrieb (1957)

heutigen Menschen merkwürdig bekannt vor. Auch der Schutz weiterer Talschaften vor der Überflutung ist vielleicht eine Herausforderung, vor die sich die gegenwärtige Generation bald wieder neu gestellt sieht.

Der Fortschrittsglaube jener Tage geriet jedoch bald ins Stocken. Man erkannte, dass viele Fragen, die mit der Entsorgung der radioaktiven Reststoffe zusammenhingen, nicht oder nur unbefriedigend gelöst waren. Daraus und aus dem zunehmenden Unbehagen gegenüber dem technologischen Fortschritt resultierte bald politischer Widerstand. Geplante Kraftwerke wie Graben oder Kaiser-augst wurden nicht gebaut. Auch die KKW-Unfälle von Tschernobyl und Fukushima trugen das Ihre bei, dass im deutschen Sprachraum derzeit die politischen Weichen so gestellt werden, dass die Kernenergie in Zukunft keine tragende Rolle mehr spielen soll. In der Schweiz haben Bundesrat und Parlament 2011 einen Richtungsentscheid getroffen, sukzessive aus der Kernenergie auszusteigen. Nach einer Zeit der Euphorie hat sich fast flächendeckend eine Phase der Ernüchterung eingestellt.

Neue Erneuerbare als neue Hoffnungsträger

Heute blühen, ähnlich wie vor über 50 Jahren, phantastische Zukunftshoffnungen in Bezug auf die neuen erneuerbaren Energien. Dank gewaltiger Subventionen sieht man beispielsweise in Deutschland Windparks und Photovoltaik-Anlagen aus dem Boden schiessen. Will man den Politikern Glauben schenken, so werden sich die Energieprobleme künftiger Generationen dank immer grünerer Technologien, sparsameren Geräten und intelligenteren Smart-Grids fast von alleine lösen. Von den Elektro-Autos, die als Batterien für die Allgemeinheit genutzt werden, ganz zu schweigen.

Die Realität sieht allerdings schon jetzt an vielen Orten anders aus. Auch bei den neuen erneuerbaren Energiesystemen gibt es eine ganze Menge ungelöster technischer Probleme. Sie zeigen, dass auch hier die Bäume nicht in den Himmel wachsen. So funktioniert beispielsweise im sonnigen Spanien das Solarkraftwerk Puerto Errado nahe der spanischen Stadt Murcia nicht so, wie es sollte. Das Kraftwerk produziert auf Grund technischer Schwierigkeiten die meiste Zeit fast keinen Strom. Die Dampfturbinen altern schneller als erwartet, weil sie ständig rauf- und runtergefahren werden müssen. Die tatsächlichen Energiebeiträge bleiben bescheiden, während der technische Verschleiss um so grösser ist.

Man muss aber gar nicht ins Ausland fahren, um einen Eindruck der Probleme der neuen erneuerbaren Energien zu bekommen, sondern kann auch in der Schweiz bleiben. In diesem Zusammenhang seien die hierzulande gescheiterten Geothermie-Projekte in Basel, Zürich und St.Gallen genannt.

Zusammen mit dem Kohelet ist man darum versucht zu sagen: Es gibt nichts Neues unter der Sonne. Alles menschliche Streben ist im wahrsten Sinne des Wortes, gerade auch im Energiebereich, ein Haschen nach Wind.



Die Zukunft? – Projekt Linthal (2015)

Realismus ist gefragt

Alles hat also seine Zeit. Die Euphorie hat ihre Zeit, aber auch die Ernüchterung hat ihre Zeit.

Bloss ist die Ernüchterung bei den meisten Gliedern unserer Gesellschaft noch nicht angekommen. Die Subventionspolitik verzerrt insbesondere mit der KEV (Kostendeckende Einspeisevergütung) den Markt derart, dass in der Wahrnehmung vieler auch subventionierte Technologien «rentieren». Und sogar der an sich unbestrittenen Wasserkraft das Wasser abgraben. Zudem tragen die Kernkraftwerke weiterhin eine Hauptlast der Stromproduktion, so dass sich bis anhin kaum etwas an der Zusammensetzung der gesamten Stromproduktion verändert hat. Es ist deshalb zu befürchten, dass die Stromlücke nicht durch die neuen erneuerbaren Energien kompensiert werden kann, wenn die Kernkraftwerke dereinst abgeschaltet werden sollen. Vielmehr dürfte Strom aus ausländischen Kernkraft- oder Gaskombi- oder Kohlekraftwerken importiert werden, was aus Sicht der ACE umwelt- und energiepolitisch einem Schildbürgerstreich gleichkäme.

Alles hat also seine Zeit.

Es gibt eine Zeit der Träume und der Illusionen. Es gibt aber auch eine Zeit des Aufwachens. Und des Realismus.

Nach Ansicht der Arbeitsgruppe Christen und Energie wäre es deshalb jetzt an der Zeit, die Schweizer Bevölkerung über die wahren Kosten und Folgekosten der Energiewende aufzuklären. Und last but not least die Stimmberechtigten über die Energiestrategie 2050 an der Urne abstimmen zu lassen.

Konkret fehlt der ACE zum heutigen Zeitpunkt eine sorgfältige und wissenschaftlich fundierte Berechnung der Energieszenarien, die auf möglichst vielen konkreten und faktenbasierten Erfahrungen hinsichtlich der Wirkungen

und Wechselwirkungen von neuen erneuerbaren Energiesystemen aufbauen oder diese zumindest mit Hilfe von realitätsnahen Simulationsmodellen darzustellen versuchen. Diese Simulationsmodelle sollten ebenfalls die Risiken beinhalten, die von einem kalten und trockenen Winter ausgehen, verbunden mit zusätzlichen Versorgungsschwierigkeiten bei Gaslieferungen. Und es wäre sinnvoll, aufzuzeigen, wie sich der Strompreis für private Haushalte und die Wirtschaft künftig entwickeln wird. Nach Auffassung der ACE ist es nötig, die Schweizer Bevölkerung offen und ehrlich über die energiepolitischen Optionen mit all ihren Chancen und Risiken zu informieren, damit sie im Wissen darum über die Energiestrategie 2050 an der Urne entscheiden kann.

Vielleicht kommt dann auch wieder einmal eine andere Zeit, in der man sich hüben und drüben umarmen und finden kann. Und in der man die ideologisch geprägten energiepolitischen Kämpfe von einst auf die Seite legen kann.

Denn alles hat seine Zeit:

Niederreißen und aufbauen,

sich umarmen und sich aus der Umarmung lösen.

Das Lieben hat seine Zeit und auch das Hassen,

der Krieg und der Frieden.

Impressum

CHRISTEN
ENERGIE

Redaktion:

Arbeitsgruppe Christen + Energie (ACE)

3000 Bern

info@christenenergie.ch • www.christenenergie.ch

PC: 30-24294-0